

# Schlägern bei besten Preisen

**Angesichts der hohen Volatilität der Rundholzpreise spielt der Erntezeitpunkt eine wichtige Rolle für den Betriebserfolg, erfuhr man auf der Forstökonomischen Tagung am 14. Oktober in Wien. Durch Ausnützen hoher Rundholzpreise und Flexibilität beim Hiebsatz sind hohe Gewinne erzielbar.**

Bei Preisbewegungen für das Fichten-Leitsortiment zwischen 65 und 95 €/fm innerhalb eines Jahres ist ein marktkonformer Holzeinschlag sehr wichtig“, erklärte DI Gerald **Rothleitner**, Controlling-Experte der **Land&Forst Betriebe Österreich**, den etwa 30 Tagungsteilnehmern in der **LBG-Akademie Wien**. „Die Wahl des richtigen Nutzungszeitpunktes steuert den Erfolg des Forstbetriebes entscheidend. Der DB I, der Deckungsbeitrag aus dem Holzverkauf, ist der Motor für den Gewinn im Forstbetrieb“, führte Rothleitner aus. Diese Größe werde zur Deckung der Fixkosten (Bringungsanlagen, waldbauliche Investitionen, Gebäude, Jagdkosten, Verwaltung etc.) herangezogen.

Rothleitner führte ein Beispiel an, in dem bei einem DB I von 30 €/fm alle Fixkosten mit einem Einschlag in Höhe von 92,5% des Hiebsatzes gedeckt werden konnten (Abb. 1). Bei einem um 10 €/fm höheren DB I gelang dies bereits bei der Nutzung von 69% des Hiebsatzes (Abb. 2).

## Große Gewinnsummen

Im von Rothleitner herangezogenen Fallbeispiel (2500 ha Ertragswald, Hieb-

satz: 15.000 fm oder 6 fm/ha) führte die Ernte des 1,5-fachen Hiebsatzes bei einem DB I von 40 €/fm zu einem Gewinn von 483.750 €. Bei einer Realisierung von nur 75% des Hiebsatzes fiel der Gewinn mit 33.750 € dagegen recht mager aus. Um auf diese verhältnismäßig kleine Summe zu kommen, war bei einem DB I von nur 30 €/fm die Nutzung des kompletten Nachhaltshiebsatzes erforderlich. Wurden dagegen nur 75% des Hiebsatzes geschlägert, musste gar ein Verlust von 78.750 € hingenommen werden.

## Fixkosten hemmen Spielraum

Rothleitner empfahl den Forstbetrieben daher, das Waldvermögen zu bestmöglichen Preisen umzusetzen. DI Felix **Montecuccoli**, Präsident der Land&Forst Betriebe Österreich, machte darauf aufmerksam, dass in der Praxis eher das umgekehrte Verhalten überwiege: „Sind die Rundholzpreise schlecht, wird viel Holz gemacht. Bei hohen Rundholzpreisen wird dagegen weniger geschlägert.“

Vertreter der Forstbetriebe unter den Tagungsteilnehmern merkten in der Diskussion an, dass in Zeiten hoher Holzpreise Forstunternehmer schwerer ver-

fügar seien und dass bei schlechteren Preisen ein höherer Einschlag zur Fixkostendeckung nötig sei. Auch über die Verwendung der durch die Spitzenpreise erzielten Gewinne wurde diskutiert.

## Modell zum Erfolgsmanagement

Als ideales Planungsinstrument für Forstbetriebe führte Rothleitner die Gewinnpunktrechnung an, die anzeigt, ab welchem Einschlag ein Betrieb in die Gewinnzone kommt: „Aus der Gewinnpunktrechnung lässt sich herauslesen, ob die Fixkosten eines Betriebes mit den Erlösen aus dem nachhaltigen Hiebsatz gedeckt werden können beziehungsweise wie hoch die Sicherheitsreserve zum Hiebsatz ist. Man erkennt daraus auch, wie viel Prozent des Hiebsatzes für einzelne Produktionsschritte beziehungsweise Nebenbetriebe verbraucht oder eingespart werden (Abb. 1 und 2).“

Einen raschen Hinweis über Mehr- oder Mindernutzungen gegenüber dem Nachhaltshiebsatz gibt der Nutzungskoeffizient (Verhältnis Einschlag/Hiebsatz). Als weitere Kernkennzahl nannte Rothleitner den bilanzierten Hiebsatz, der anzeigt, wie viel vom Hiebsatz in einer be-

Controlling – Beispiel Kostenrechnung			
ES: 15.000 Efm		Hiebsatz: 15.000 Efm	
DB1: 30 €/Efm			
Kostenstelle / Betriebssparte	Nettosaldo / Erfolg	Deckungseinschlag	In % des Hiebsatzes
Bringungsanlagen	-67.500 €	2.250 Efm	15,0 %
Waldbau	-52.500 €	1.750 Efm	11,7 %
Gebäude	-45.000 €	1.500 Efm	10,0 %
Jagd	-26.250 €	875 Efm	5,8 %
Verpachtung	7.500 €	-250 Efm	-1,7 %
Verwaltung	-232.500 €	7.750 Efm	51,7 %
<b>Fixkosten = Nettosaldo Gesamt</b>	<b>-416.250 €</b>	<b>13.875 Efm</b>	<b>92,5 %</b>

Abb. 1: Die Gewinnpunktrechnung zeigt, wie viel Prozent des Hiebsatzes für einzelne Fixkostenstellen verbraucht werden. © Land&Forst Betriebe Österreich (2)

Controlling – Beispiel Kostenrechnung			
ES: 15.000 Efm		Hiebsatz: 15.000 Efm	
DB1: 40 €/Efm			
Kostenstelle / Betriebssparte	Nettosaldo / Erfolg	Deckungseinschlag	In % des Hiebsatzes
Bringungsanlagen	-67.500 €	1.688 Efm	11,3 %
Waldbau	-52.500 €	1.313 Efm	8,8 %
Gebäude	-45.000 €	1.125 Efm	7,5 %
Jagd	-26.250 €	656 Efm	4,4 %
Verpachtung	7.500 €	-188 Efm	-1,3 %
Verwaltung	-232.500 €	5.813 Efm	38,8 %
<b>Fixkosten = Nettosaldo Gesamt</b>	<b>-416.250 €</b>	<b>10.406 Efm</b>	<b>69,4 %</b>

Abb. 2: Bei einem um 10 €/fm höheren DB 1 (gegenüber Abb. 1) sind statt 92,5% nur noch 69,4% des Hiebsatzes zur Kostendeckung erforderlich.



Abb. 3: Fehler bei der Ausformung können den Erlös eines Bloches um 70 % reduzieren.

© Land&Forst Betriebe Österreich



Tagungsreferenten (v.li.): Mag. Karl Szimák (LBG Österreich), DI Gerald Rothleitner, Univ.-Prof. Dr. Walter Sekot, Mag. Heinz Harb (LBG Österreich), DI Felix Montecuccoli und DI Hans Jörg Damm (Stiftung Fürst Liechtenstein)

© Liptay

stimmten Periode (z. B. 10 Jahre) bereits verbraucht wurde. Aus der Bilanzierung des Hiebsatzes leitet sich das „nachhaltige Holzerteziel“ für die folgenden Perioden ab. „Sofern die Nachhaltigkeit gelebt wird, sollte das nachhaltige Holzerteziel auf Übernutzungen reagieren“, erläuterte der Finanz-Fachmann.

## „Der Nutzungszeitpunkt steuert den Betriebserfolg entscheidend.“

### Falsches Ausformen kostet viel

„Fehler bei der Längenausformung können den DB I empfindlich schmälern“, belegte Rothleitner an einem weiteren Praxisbeispiel: Bei einem Preis von 90€/fm erlöst man mit einem korrekt ausgeformten 407 cm langen und 31 cm starken Bloch (Volumen: 0,3 fm) 27€. Abzüglich 6,30€ Erntekosten verbleiben 20,70€ als DB I. Wird ein nur 403 cm langes Bloch geliefert, werden aufgrund des zu geringen Übermaßes lediglich 3 m verwertet. Aufgrund des kleineren Volumens (0,23 fm) verringert sich der DB I auf 15,87€. Falls das Bloch aber – wie in der Praxis meist der Fall – nur noch als CX (62€/fm) klassifiziert wird, sinkt der DB I

um über die Hälfte auf 9,43€. Bei einer Einstufung im schlechtesten Fall als Faserholz IF (35€/fm) minimiert sich der DB I für das Bloch auf 3,22€.

„Bei einer durchschnittlichen Lieferung von 27 fm Sägerundholz kann ein fehlausgeformter Stamm den DB I der gesamten Fuhre um 0,65€/fm mindern“, mahnte der Controlling-Experte. „Kundengerechte Holzformung und aktive Prozesssteuerung bei Holzerte und Logistik bieten wertvolle Potenziale für die Zukunft“, schloss Rothleitner ab.

### Leben von der Substanz

„Der Forstbetrieb lebt nicht von den Zinsen, sondern von Eingriffen in das Waldvermögen“, schilderte eindringlich Univ.-Prof. Dr. Walter Sekot, Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität für Bodenkultur Wien. Die interne Verzinsung der Fichtenbewirtschaftung in Österreich liege im Schnitt nur bei 0,57%.

„Forstbetriebe können nicht den Naturalzuwachs abschöpfen, sondern nutzen Vermögensbestandteile“, hob der Professor hervor. „Die Liquidierung erfolgt aus der Substanz. Das durchschnittliche Nutzungsprozent liegt bei 2 bis 2,5% des stehenden Vorrats. Es schadet nicht, wenn man bei entsprechender Marktlage auch gelegentlich 5% schlägert.“ Da preisliche Höhenflüge in der Vergangenheit nie von langer Dauer waren, sprach sich Sekot auch gegen ein Spekulieren der Waldbesitzer auf weitere Preissteigerungen aus.

### Zurück zur Fichtenwirtschaft?

Sekot überraschte das Publikum schließlich mit der Präsentation einer deutschen Studie aus dem Jahr 2002, die

den Anbau der Fichte aus Risikoüberlegungen heraus forderte. „Im Betrachtungszeitraum von 50 Jahren hat sich die Eiche im Vergleich zur Fichte als Baumart mit der deutlich höheren Renditerwartung, aber auch mit einem deutlich höheren Risiko erwiesen“, zitierte Sekot. Bei einer Diversifikation zwischen Fichte und Eiche würde ein risikominimierender Investor aufgrund der relativ hohen Korrelation mit der Eiche 100% Fichte anbauen, lautete der Schluss der Studie.

„Eine ausschließlich auf naturale Nachhaltigkeit bedachte Ertragsregelung führt zu einer Aushöhlung des ökonomischen Potenzials. Affektive und spekulative Aspekte des Waldbesitzers werden gegenüber der laufenden Einkommenserzielung weiter an Bedeutung gewinnen“, sagte Sekot voraus. „Damit befinden sich die Forstbetriebe in einer durchaus beneidenswerten Lage.“

### Urwaldkonzept nicht ökonomisch

Eingangs der Tagung machte Montecuccoli deutlich, dass die von außen an den Forst herangetragenen Erwartungen alles andere als den ökonomischen Erfolg betreffen. „Es wird von uns verlangt, dass wir möglichst wenig eingreifen und mehr auf Totholz, Biodiversität und Naturschutzleistungen achten. Nicht eingzugreifen ist aber keine ökonomische Tätigkeit“, betonte er.

Montecuccoli wies auch auf die Notwendigkeit hin, aktuelle Produktionsziele gesetzlich umzusetzen. „Unsere Gesetze gehen noch immer von Starkholznutzung aus. Die Industrie verlangt aber nach anderen Sortimenten“, sagte der Präsident.

**Forstassessor Peter Liptay, Redaktion, liptay@timber-online.net**